

3.

Briefwechsel zwischen Lavater und Pfarrer Sigel mit Obrist Rieger.

Mitgeteilt von

G. Fliedner in Marburg.

Philipp Friedrich von Rieger war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts neben Joh. Jak. Moser in Württemberg eine der bekanntesten Persönlichkeiten. Bei den Stillen im Lande galt er als ein lebendiges Exempel für das Wort aus Marias Lobgesang: „Gott stößet die Gewaltigen vom Stuhl und erhebt die Niedrigen.“ Aber auch Schiller hielt seinen Charakter und sein Geschick der Beachtung wert. Seine Erzählung „Spiel des Schicksals“, die zuerst im „Teutschen Merkur“ (1789, I, 52) ohne den Namen des Verfassers erschien, ist in der Tat „ein Bruchstück aus einer wahren Geschichte“, eben aus der Geschichte Riegers. Nur den Namen und einige chronologische Angaben hat Schiller geändert; aus welchem Grunde er den Mann, der 1723 geboren und 1781 gestorben ist, 80 Jahre alt werden läßt, ist nicht leicht zu erklären. Die Episode aber, die Schiller in den Mittelpunkt seiner Erzählung stellt, ist genau dem tatsächlichen Verlauf entsprechend.

Der hier zum ersten Male veröffentlichte Briefwechsel zwischen Rieger und Lavater ist von dem dritten Beteiligten, dem Pfarrer Sigel, in ein Heftchen sauber zusammengeschrieben und seinem Enkel, dem Hallischen Professor D. Herrmann Hupfeld hinterlassen. Das in diesen Briefen erwähnte Kind ist die Mutter Hupfelds geworden. —

Sigel war im Jahre 1762 als Hauslehrer des Kommandanten auf der Festung Hohentwiel, als Rieger, der bisher allmächtige Günstling des Herzogs Karl Eugen von Württemberg, plötzlich in Unnade gefallen und auf dieser Feste in ein schauerliches Gefängnis geworfen war, in ein Verlies, das er selbst in den Tagen seines Glanzes für Staatsverräter bestimmt hatte. Er war fälschlich beschuldigt, daß er im Siebenjährigen Krieg seinen Landesherrn an einen General des Großen Friedrich habe verraten wollen. In der ersten Nacht der Gefangenschaft hatte Sigel das Gebet des Unglücklichen belauscht; „es floß wie eine Rede“. 175 Wochen, so schreibt Rieger später an seine Gattin, sah er keines Menschen Antlitz und keinen Sonnenstrahl; dann erst erlangte der tapfere Schloßpfarrer Dettinger durch eine Audienz bei dem noch immer zürnenden Herzog ein menschenwürdiges Gelafs für den Gefangenen, der erst im Januar 1767 auf Fürsprache des Königs von Dänemark aus der Haft entlassen, zugleich aber des Landes verwiesen wurde. Teils in Kopenhagen, teils in Hanau bei dem Bruder des Herzogs, dem Prinzen Ludwig Eugen, fand er Aufnahme, bis im Jahre 1772 der Tod seiner einzigen Tochter den Herzog bewog, dem Verbannten die Rückkehr nach Stuttgart zu erlauben. Aus dieser Zeit stammen die hier mitgetheilten Briefe. Lavater hatte damals dem Pfarrer Sigel, der Dettingers Nachfolger im Pfarramt geworden war, seinen un-

glücklichen Bruder zur Pflege übergeben und bei dieser Gelegenheit das wunderbare Schicksal Riegers erfahren. So wurde er veranlaßt, an Rieger zuerst zu schreiben. Mit divinatorischer Menschenkenntnis sah er voraus, daß Rieger trotz seiner schrecklichen Erlebnisse und der dadurch bewirkten Sinnesänderung nicht sicher war vor den Gefahren, die in seinem herrschsüchtigen, stolzen Charakter lagen. In der That ist er, als er die volle Gunst des Herzogs nach Jahren wiedererlangt hatte und zum General und Kommandanten der Festung Hohenasperg ernannt war, oft in die alten Fehler zurückgefallen, ist seinen Gefangenen, unter denen auch Schubart sich befand, ein strenger, manchmal grausamer Zwingherr gewesen und in der heftigen Erregung über einen von ihm hart behandelten Sträfling plötzlich gestorben. In der That ein erschütternder Beweis für die alte, von ihm selbst angeführte Wahrheit: „Naturam expellas furca, tamen usque recurrit.“

Nr. 1. Hochwohlgeborner Herr,
Hochgeehrtester Herr Obrist!

Es würde Vermessenheit und vielleicht eine lächerliche und schwermerische Unbescheidenheit scheinen können, daß ich mich erdreiste an Euer Gnaden zu schreiben, ungeachtet Ihnen meine Hand und vielleicht auch mein Namen gänzlich unbekannt seyn mag, wann ich nicht einige besondere Veranlassungen dazu gehabt hätte. Euer Gnaden ruhen nur sich die Empfindungen vorzustellen, die in meiner Seele lebendig werden mußten, da ich letzten Sommer auf Hohentwiel Ihre Geschichte erzählen hörte und die heiligen Stellen sahe, wo Sie Ihr Gebeth und Ihre heisse Thränen vor Gott ausgossen — und die nun dazuschlagenden Empfindungen, da ich vernehme, daß Ew. Gnaden wiederum in Ihre vormalige Hoheit, wenigstens zum Teil, zurück gesetzt zu werden hoffen dürfen. Sezen Euer Gnaden zu diesem noch hinzu, daß ausdrückliche Wünsche, daß Gott Sie immer in den dehmüthigen und frommen Gesinnungen, die er durch Ihre tiefe Erniedrigung in Ihrem Herzen gewirkt, erhalten möge, von Christlichen Landesgenossen Euer Gnaden vor mir geäußert, und mir gleichsam zu Ihren Händen in den Schoofs gelegt worden sind. Diefs alles mag mich vielleicht bey Ihrem, wie ich hoffe, immer noch gleich Christlich gesinnten Herzen hinlänglich entschuldigen, wenn ich mich erkühne, mit Brüderlichem Herzen, Euer Gnaden, in wenigen Zeilen vor dem Angesicht unseres gemeinschaftlichen Gottes und Heylands, aufs drungenlichste zu bitten, und mit aller Freymüthigkeit eines, (wiewol ich mich selbst meiner häufigen Schwachheiten wegen, dieses allzu ehrenvollen Namens billig schämen muß:) eines Dieners Christi aufs ernstlichste zu ermahnen, Ihrer vorigen Sünden, Ihres von Gott geleiteten unerhörten Schicksales, Ihrer Gebethe, Thränen, Gelübde, Danksagungen und aller der Gesinnungen, die Gottes unaussprechliche langmüthige Liebe in Ihr Herz ausgossen hat, nicht zu vergessen.

Ach! Mein theurester Herr Obrist! Sie müssen das menschliche Herz, müssen Ihr eigenes Herz wohl so gut kennen, dafs es ein Trozig und verzagtes Ding ist, dafs es in der Angst gelobt; und nach der Erlösung seiner Gelübde vergifst — — — Aber sollte es möglich seyn, dafs auch Sie jemal der Wahrheit vergessen könnten: Wer sich selbst erhöhet, der wird ernidrigt, wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöhet werden. Sie haben diese Wahrheit erfahren; Sie werden sie weiter erfahren. Um aller Thränen willen, die Sie geweynt, um meiner Thränen willen, die ich bey Anhörung Ihrer Geschichte vergossen habe, bitte ich Sie — — — Verlassen Sie Gott nicht, damit Er Sie nicht verlasse! Demüthigen Sie sich selbst, damit Gott Sie nicht wieder demüthige! Vergüten Sie Ihre vorige Vergehung durch unbestechliche Gerechtigkeit! Tilgen Sie alle schlimmen Wirkungen Ihrer Missethaten durch Barmherzigkeit gegen die Armen! — — — Tausend Augen werden unaufhörlich auf Sie gerichtet seyn! Tausend Sünden wird Eine Sünde, und tausend Tugenden Eine Tugend von Ihnen veranlassen! . . Wenn Gott Ihnen das Herz des Fürsten wieder schenken wird, so sind Sie dieses Herz Gott und Ihrem Vaterlande schuldig, beyde, Gott und Ihr Vaterland werden es von Ihrer Hand fordern. Ich rede vor dem Herrn, wenn Sie vor dem Herrn leben — So werden Sie mir diese in der Einfalt meines Brüderlichen Herzens an Sie fließende Bitten nicht unbrüderlich aufnehmen können. Ich bin aber weit davon entfernt, diefsfalls in Ihre gegenwärtige Christliche Gesinnungen ein Mißtrauen zu setzen. Gott wird Ihnen, wenn Sie ihn kennen, gewifs keinen Zweifel übrig lassen, dafs ich es in der reinsten und besten Absicht thue. — Ich bin in meinen Briefen trocken und kurz, und ich muß es seyn, weil ich wenige Augenblicke habe. Auch deswegen soll ein Christ bey einem Christen nicht abbitten. — Ich verlange keine Antwort, wenn Sie auch nur die geringste wichtigere Arbeit oder Pflicht darüber versäumen solten. Gottes Weisheit und Güte sey ferner in Ihnen wirksam und lebendig. Gedenken Sie meiner in Ihrem Gebeth und mit Brüderlichem Herzen.

Zürch, den 25. Nov. 1772

Euer Gnaden

unterthäniger Diener

I. C. L. Helfer am W.

Nr. 2. Brief des Pfarrers Sigel an Rieger, worin der vorhergehende überschickt wurde.

Hochwohlgeborner, Hochgebietender,
Gnädiger Herr Obrist!

Ew. Hochwohlgeb. glückliche Ankunfft in Stuttgart habe mit vieler Freude vernommen. Nicht erst durch das gnädige An-

gedenken, welches Dieselbe mir durch Hr. B. bezeugen lassen, und wofür ich untertänig danke, bin ich aufgetrieben worden, sondern schon vorher ware entschlossen, den Antheil meines Herzens schriftlich zu bezeugen, ich mußte und wolte aber gegenwärtige Einlage abwarten. Ich preise den gnädigen willen des Herrn, durch welchen Höchdieselbe allen den lieben Angehörigen, allen Dero Freunden näher wieder gegeben worden sind.

Gott hat es durch seine herzlenkende Kraft also gefüget, daß Ihre erhabene Denckungsart, Ihre geprüfte und bissher bewährte feurige Liebe gegen Jesu nicht immer im verborgenen bleiben, nur unter wenigen bekannt, und von wenigen bewundert, sondern nunmehr in das ofentliche zu einem anreizenden Beyspiel vor viele andere werden möge.

Ew. Höchwohlgebohren sind ein rechtes wunder der gütigen Vorsehung des Allmächtigen — ich darf dieses wohl sagen, denn ich rede in Ihrer eigenen Sprache. Der Herr hat Sie unter so vielen wiedrigen Zufällen erhalten — der Herr hat sich Macht und Lob in Ihrer edlen Seele zugerichtet, — Und vielleicht bereitet wirklich die weisheit Gottes noch andere Wege, Sie zu einem werkzeug auszurüsten, wodurch andre große Absichten ausgeführt, und Ihr Dienst und Eifer zum Segen vor viele andere werden sollen.

Sie sind nun allen den lieben Ihrigen geschenkt, alle die nach dem Fleisch sowohl als nach dem Geist mit Ihnen verbunden sind, freuen sich und preisen die Güte des Herrn, der Sie näher gebracht und gegeben hat, daß auch andere Erbauung, Unterricht und Freude aus Ihrem Umgang schöpfen können.

Ew. Höchwohlgeb. geprüfte würdige Frau Gemahlin erholet sich und vergißt des Vergangenen, da Ihr Gebett und Sorge vor die liebe Kinder nun durch die Gemeinschaft Ihres Gebetts neue Unterstützung, Aufmunterung, nahrung und Kraft erhält.

Mein Herz nimmt den aufrichtigsten Antheil an allem, was der Herr zur Verherrlichung seiner Gnade über Ihnen bissher gethan hat, und noch weiter thun wird. Und ich erkühne mich, Höchdenenselben einige schwache Züge davon vorzulegen.

Eben dieses und noch mehr werden Euer Höchwohlgeb. in diesem Einschluss, welcher von Herrn Lavater, Helfer an der Waysenkirche zu Zürich ist, auf eine dessen großen Geistes Gaben angemessene weise finden. Ich will Ihnen die Veranlassung dazu frey entdecken. Gott hatte mich mit diesem rechtschaffenen Mann bekannt werden lassen, ich hatte letzten Sommer einige Tage Umgang mit demselben, Er vertraute mir seinen leiblichen Bruder zur Kost und Aufsicht an, das Gespräch wurde auch auf Höchderoselben Umstände geleitet, Herr Lavater, dieser ehemalige vertraute *Korrespondent* von Sr. Durchl. dem Prinzen

Louis, wurde dadurch ganz Gefühl. Vor ein paar Wochen schrieb ich von Dero glicklichen Ankunft in Stuttgart nach Zürich, und zugleich auch das, dafs ich nächstens defswegen zu schreiben mich unterstehen würde, und bald darauf erhielte ich diese Inlage. Wollen Euer Hochwohlgeb. Herrn Lavater die Freude einer beliebten und gewünschten Antwort gönnen, so will ich mich zur sichern Bestellung nach Zürich in Unterthänigkeit angeboten haben.

Hohen Twiel, dieser hohe und beschwerliche Berg ist vor mich zum Seegen im Leiblichen und im Geistlichen. Gott schenkt uns und unsern Kindern Gesundheit, und meine Frau siehet Täglich einer anhoffenden glicklichen Entbindung mit dem vierten Kind entgegen. Das Fleisch widersezt sich bisweilen um vieler Gründe willen dem hiesigen Aufenthalt, der freylich vor einen Pfarrer im ganzen Umfang eine unangenehme Lage hat, doch gibt Gott Gnade, dafs sich der Geist wieder beruhiget, und durch den grossen Gedanken der Liebe Gottes alles auch in leiblichen weiteren Angelegenheiten seiner gnädigen und weissen Fügung überläfst.

Gott erhalte Ew. Hochwohlgebohren noch lange im Seegen zum Trost aller hohen Angehörigen. Gott lasse Ihr edles Beyspiel zur Nachahmung, Freude und zur täglichen Lobpreisung werden, bey allen, welche Ihnen anzugehören das Glück haben. Gottes mächtige Gnade lase Sie noch ferner ein gesegnetes werkzeug seyn, dadurch an andern viel gutes gestiftet und ausgerichtet werden möge!

Mit gröster Ehrerbietung und voll Empfehlungen von meiner lieben Frau, auch von Herrn Obrist von Larisch verharre
Euer Hochwohlgebohren etc.

Hohentwiel,
d. 3." Dec. 1772.

Nr. 3. Antwort Riegers an Lavater.

Hochehrwürdig, Hochachtbar Hochgelehrter Herr, Insonders hochzuverehrender und zärtlich geliebtester Herr Diac.

So kommt Gott ehe wir uns versehen und läst uns viel gutes geschehen. Dieses habe ich diesen Nachmittag erfahren. Ganz unvermuthet erhielt ich Ew. schätzbare Zuschrift vom 25. pass. Es ist solches eine der vornehmsten Erquikungen, die mir die Güte des unendlichen hat zugehen lassen. Ich könnte mich nicht ruhig schlafen legen, ohne zuvor Ew. meinen demüthigsten und herzlichsten Dank so viel es meine Schwachheit vermag, zu erkennen zu geben. Erwarten Sie von mir keinen stilum, keine Zierlichkeit, aber hingegen lauter Herz, ich will mehr ins Herz als ins Dintenfas so zu sagen eintunken, und schreibe, was mir

einfallt. Aufrichtigkeit ist Ihrem Herrn und Meister angenehm, folglich auch Ihnen, und diese wird Ihnen lieber seyn als die allerrechtteste Schreibart.

Ich danke Ew. H. 1000 und 1000 mal vor die Arbeit der Liebe, so Sie darinnen bewiesen haben. Gott thue Ihnen auch wieder wohl dafür, und schenke Ihnen reiches Maas der Freude im heiligen Geist vor die Freude, so Sie mir gemacht haben. Der die Herzen prüfet, weist, wie sehr ich Ihnen schon von jeher verehrt habe. Ich war 2 Jahr lang bey dem unvergleichlichen Prinzen Louis gewesen, der vor Ew. H. ganz besondere Hochachtung, Freundschaft, Zutrauen und Zärtlichkeit geäußert hat, und das, was ich von Dero gesalbten Schriften gelesen, hat in mir das Feuer der Ehrerbietung und Liebe noch mehr angeblasen und unterhalten.

Ich kam vor einiger Zeit nach Hanau, und vernahm mit großem Bedauern, das Sie schon weg waren; und wann ich paar Tage eher gekommen wäre, ich Sie da von Person hätte kennen lernen. Es wäre vermuthlich zu gut vor mich gewesen, drum ist es mir nicht so wohl worden.

Sie sind also in meinen beiden Gefängnissen gewesen und haben da noch die überbliebene Thränen Saat gesehen, da möchte man auch das Galatische emblema sagen: Wie waret ihr dazumal so seelig! Schon oft habe ich den Herrn, der mein Gefängniß gewendet, gefragt, wäre es mir nicht besser, wann ich noch in dem Gefängniß wäre?

Vor etlichen Tagen war es das Anniversarium, da ich in dem Schmelzofen ankam. Muß doch hiebei die *anecdote* zur Ehre Gottes und Aufmerksamkeit über die Verborgenenheiten mit paar Worten berühren. ao. 1757 d. 5. Dec. machte mich *Seren*: aus ganz eigener Bewegung zum Major und geheimen Kriegs Rath, und erhob mich von einer Ehrenstelle zur andren, und überhäufte mich mit Gnade, Vertrauen, Ehre und Wohlthaten, die ich in unauslöschlicher Dankbarkeit behalte. 5 Jahre darnach (Sie müssen wissen, das 5. meine Leibzahl ist, so das ich mir auch z. E. angewöhnt habe, 5 Schluck jedesmals zu trinken, nicht mehr nicht weniger, und das im Andenken der unschätzbaren 5 Jahre alhier. ao. 1762 d. 5. Dec. wurde ich in das Gefängniß der Einmauerung eingelegt, dessen Jammer Standes Beschreibung Ihnen Thränen gekostet hat, die alle in Sak Gottes gesammelt sind. 5 Jahre darnach d. 5. Dec. 1767 hatte ich die Ehre mit dem besten Churfürsten des Reichs NB nicht auf dem Land, sondern in Seiner *Residenz* zu *Maynz* an Seiner churfürstlichen Tafel mit meinem lieben Prinzen zu speisen, wo sich der 113te Psalm so mächtig verherrlicht und der Herr den Kothstaubigen neben seine Fürsten gesetzt hat.

Vorgestern waren es wieder 5 Jahre, es ist aber im Sichtbaren nichts mit mir vorgegangen, hofentlich aber desto mehr im Unsichtbaren, welches der Tag seiner Zeit klar machen wird. *Lieber Mann Gottes*, da Sie so ein Freund der heiligen Schrift sind, so kann ich Ihnen nicht verschweigen, wie sehr sich Ihr präcipuum an mir legitimirt hat. Man gab mir aufser der kleinen Bibel Ulmer Edition sonst kein Buch. Da sagte die nasenweise Vernunft: Wie wird dirs gehen? Bey dem guten Gedächtnis, das du hast, wirst du in etlichen Monaten difs Buch *verbotenus* auswendig kennen, und was dann darnach lesen? Vor langer Weile must du ja rasend oder blödsinnig werden. Ich kann aber zum Preifs des Geistes Gottes Ew. versichern, was ich bey aller Gelegenheit kundgethan habe, dafs, wann ich heute ein *Kapitel* ja nur einen *Vers* gelesen, und darüber *pro more* gebeten, folglich ihn mir gewifs wohl imprimirt hatte, er mir doch wieder als ganz nagelneu vorkam, wann ich nur ein paar Tage darnach wieder zu Gesicht kriegte, das ist wie die geistreiche Lehrer sagten, wohl redlich allerley neu gebaken Brod. Ich habe auch gefunden, dafs niemand so die geläufige und natürliche wohlklingende Ordnung finden kann. Ich hab verschiedene Psalmen und andere *Kapitel memorirt*, und wann ich sie *recitirte* und manchmal ein Wort oder phrasis mir entfallen ware, und ich aus meinem Kram es ergänzen wolte, so pafste es doch niemalen recht, und es war nur ein Schotter Gold gewesen. Da man mir auch in dem letzten halben Jahr mehr geistliche Bücher zuliefs, darunter z. E. die köstliche *Steinhofersche*, *Lausche*, ja gar die *Arndtische* waren, so fand ich eben doch, dafs das allerbeste bey weitem dem goldenen Text nicht gleichkomme. Es ist wahr, Gott hat Groses an mir gethan; jedermann besorgte, ich würde mich überwerfen, weil ich mit einmal von der *extremité* der gröfsten *Distraction*, Arbeit, Ehre, Ansehens etc. in die äußerste *inaction*, Verachtung und *exhumanitaet* versetzt wurde, und ich bin niemalen so gescheid gewesen, als in diesem *statu miserrimo*, und habe wohl auf meine organa sensoria Achtung gegeben, aber nie die allermindeste *alteration* wahrgenommen oder empfunden. Aber wie diffundire ich mich! Ich fange an von Dingen zu schreiben, die Folianten abgeben könnten. *Manum de tabula*. Gott allein hat Ehre davon. Und seit der Zeit freuet mich nichts, ja beruhiget mich nichts, wann ich nicht überzeugend weifs, Gott gebühre allein der Dank dafür, Ihm allein sey es beyzumessen. Das gesegnet und verflucht Jer. XVII ist gar was Wichtiges. Ich verlange keine Mirakel, denn das hiefse Christum herabholen, aber mir genüget nichts, wann ich nicht dabey die Verherrlichung Gottes und seines Namens verspüre. Nun stehe ich auf meiner Hut und Warte. Der Todesfall meiner einzigen Tochter,

die Gott im 14ten Jahr Ihres blühenden Alters zu sich genommen hat, gab die Veranlassung, dafs ich vor 8 Wochen *annuente Seren.* wieder zu den lieben Meinigen hierher kam. Es hat aber dem Herrn aller Herren noch nicht gefallen, einen anderen Beruf an mich ergehen zu lassen. Er, Er ist meine Zuversicht.

Ich bette meinen lieben himmlischen Vater im Geist und in der Wahrheit an, und weifs, dafs ich durch seinen Sohn einen gütigen, barmherzigen, mitleidigen Vater an Ihm habe. Ich glaube an Jesum Christum so veste und habe eine solche aufrichtige und brennende Liebe gegen Ihm, dafs ich daher schon manchmal in meinem Eifer gegen Personen, die ich als Feinde seines Kreuzes *soupçonnirt*, so weit gegangen bin, dafs ich ihnen, was man sie nennt im äufserlichen *marquirt* habe. Ich verehere und liebe den Geist der Gnaden, den mächtigen Beystand, den herrlichen Prediger, dem kein Zugang verriegelt werden könnte, mit ewigem Dank, und ist meine Freude, wo ich ex- oder implicate Spuren der heiligen Dreyeinigkeit in der Schrift antreffe, und mich dadurch innigst erquike.

Ich bin ein grosfer Sünder, und die *excessive* fröhlichkeit und Heiterkeit meines natürlichen Herzens, der unvermeidliche Umgang mit der Welt, der Misbrauch der freyheit verleiten mich gar zu oft zu ausschweifenden fröhlichkeiten und da geht es nicht ohne eigenes und fremdes Ärgernis ab. Ich seufze oft darüber, bejammere, verabscheue, beweine und deprecire es, es heifst aber auch da *expellas furca* etc. Ich elender Mensch, wer wird mich herausbringen aus dem Leibe dieses Todes?

Theurer Mann Gottes! Ehe ich an des Prinzen Louis Geburtstag d. 6. Jan. 1767 von der Vestung wegging, so warf ich mich noch einmal auf das heifse Plätzlein hin, und bat Gott mit Thränen, dafs, wann Er in seiner Allwissenheit einen Relapsus von und in mir sehe, er mein ganzes Wesen lieber anneutiren, und mich in eines von den Brettern, auf denen ich prostratus lag, verwandeln möchte. Ich batt und beschwur Ihn auf das allerangelegentlichste, und blieb noch eine gute Weile liegen, und wartete ab, ob Gott meine Bitte gewähren und mich also zerschlagen und zermalmen wolte.

Ich vertraue Seiner unendlichen Güte, es werde Ihn auch *intuitu mei* Seiner Gaben, Seiner Thaten, Seiner Verheifsungen nicht gereuen, und Er werde mich durch die Barmherzigkeit Jesu Christi, der ich herzlich warte, zu seiner Zeit, (und ach Gott gebe heute noch!) dahingelangen lassen, wo die andern aus grosen Drangsaalen kommen, und im Blut des Lämmleins, das ich so innigst anbete, sich helle gewaschen haben.

Ach wie misbrauche ich Ihre Gedult! Was werden Ihre lieben Augen leiden, biß Sie meine elende Schrift dechifriren.

Und ich schreibe so geschwinde, dann ich möchte nicht drüber wegsterben, ohne Ew. H. zuvor meinen kindlichen Dank durch diesen einfältigen aber redlichen Brief significirt zu haben. Die gute Hand Gottes wird ihn in Dero heilige, liebevolle Hände kommen lassen, darum bin ich unbesorgt. Ich habe in dem SchmelzOfen ein und andre Lieder gemacht, davon sind einige durch Freunde in Druck gegeben worden. Ich will was hier beyschließen mit der declaration, wie das 2te Buch der Maccabäer sich endet, und Sie also bitten, das Sie dieses Citronenwasser von Hohentwiel nicht nach Ihrem geistreichen wohlgeschmeckenden Wein schätzen und es mit Ihrer gewöhnlichen Liebe und Milde beurtheilen und aufnehmen mögen. Nun ist es Zeit, das ich einmal aufhöre.

Ich bitte alles Ungeschikte, alles Unordentliche demüthig ab, empfehle mich Dero kräftigen Vorbitte und fleißigem Angedenken, wenn Sie ins Heiligthum gehen, und versichere, das ich Sie mit ganzem Herzen verehere, innigst liebe und in dieser Gesinnung bis in alle Währungen hinein verharren werde

Ew.

ganz gehorsamster, treu verbundenster, dankbarer Freund
und Diener und bedürftiger Mitgenoss an der Gnade

P. F. v. Rieger. K. Dan. Obrist.

Über die Worte des Aussätzigen, des Blinden und des Cananäischen Weibes, so sie Christo zugerufen, *Jesu Sohn Davids*, erbarme dich mein.

Welche mir der Geist der Gnaden und des Gebets gleich anfänglich ins Herz und Mund gelegt und hernach beständig zu großer Kraft und Seegen hat seyn lassen.

Melodia O Jesu wann soll ich erlöset doch werden etc.

1.

Herr Jesu, Sohn Gottes, erbarme dich meiner!

Du bist unser Heyland und außser dir keiner. Jes. 43, 11.

Dich fass ich, dich halt ich so vest ich nur kan

Ich lass dich nicht gehen, du segnest mich dann. Gen. 32, 26.

Dir leb ich, dir leid ich, nichts macht mich abwendig,

Dir sterb ich, dein bin ich, so tod als lebendig.

2.

Man mag mich von außsen und innen bedräuen,

So solle mein Seufzen, mein Winseln, mein Schreyen, Luk. 18, 39

Nur heftiger, glaubiger, brünstiger seyn, Ps. 38, 14

Herr Jesu, Sohn Gottes, erbarme dich mein.

Du hast mich erlöset von allem dem Bösen,

Erlöset mich täglich, wirst hinfort erlösen. 2 Kor. 1, 10.

3.

Wie du mich so plötzlich von allem entnommen, d. 26. Nov. 1762
 Und ich im Gefängniß zur Freyheit gekommen,
 So liefs ich mein erstes erseufzen gleich seyn,
 Herr Jesu, Sohn Gottes, erbarme dich mein!
 Mich tröstet, so jammervoll als es erget,
 Du hast mich ja selbst auf den Felsen erhöht. Ps. 27, 5.

4.

Mufs ich gleich von denen begangenen Sünden
 Das schmerzende feurSalz noch mehrers empfinden, Marc. 9, 49
 Und treiben gleich Satan und Welt ihren Spott,
 Ja sagt selbst das Herze, wo ist nun dein Gott? Ps. 42, 4
 So bleibt mir doch übrig *mein Eines mein Eines*
 Mein Glaube, mein Jesus, erbarme dich meiner!

5.

Darf gleich der Versucher uns um und um führen Matth. IV.
 Und gegen uns all seine Künste *probiren*,
 Besiegt doch durch deinen verdienstlichen Sieg
 In diesem von dir uns geordneten Krieg
 Die Hofnung die Furcht, der Glaube den Zweifel,
 Zuletzt auf dem Berg verläßt uns der Teufel.

6.

Und läßt du mich bis zur Verzweiflung versuchen,
 Ja würd ich mit *Hiob* mein Wesen verfluchen,
 Und fiel mir kein Sprüchlein, kein Wörtlein mehr ein,
 So seufz ich, Herr Jesu, erbarme dich mein!
 Du tust an mir täglich unzählige Wunder,
 Du lässest mich sinken, doch sink ich nicht unter.

7.

Ja würdest auch du mir den Rücken zukehren,
 Und müfst ich noch vollends das Mosis Wort hören, Deut. 3, 26
 „Lafs gnug seyn, und sage davon mir nichts mehr,
 So schweig ich. (Es schmerzt zwar das Herzlein gar sehr)
 Und denke, du hast mir all alles entwendet,
 Dieweil deine Kraft wird in Schwachheit vollendet. 2 Kor. 12, 9.

8.

Ach lafs difs dein jammerndes Herze erweichen,
 Und mich bald das Ende des Glaubens erreichen, 1 Petr. 1, 4—10.
 Dem David erschweret, mir lindert's die Noth,
 Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tod. 1 Sam. 20, 3.
 Ich weifs aufs gewifs hin mein künftiges bleiben,
 So kann man das bittre des Todes vertreiben.

9.

Ich kan gar nichts Bessres mir elenden Menschen, Röm. 7, 24.
 Als freyheit vom Leibe des Todes anwünschen,
 Mein Leben verlieren heifst Lebens Gewinn, Phil. 1, 21.
 Mein bitten, mein hofen geht einzig dahin.
 Was andre sich wünschen ist mir eine Plage.
 Herr Jesu, erbarm dich, verkürze die Tage!

10.

Ach hört ich doch auf difs, Erbarme dich mein!
 „Mein Herz bricht mir und ich erbarme Mich deiner“ Jer. 31, 20
 So würde mein leztes Erbarme dich mein,
 Zugleich schon mein erstes *Halleluja* seyn.
 Ich ruhte von nun an nach Arbeit und Jammer Apoc. 14, 13
 In meines geliebtesten Bräutigams Kammer. Jes. 57, 2.
Amen.

Nr. 4.

Hochehrwürdig pp.

Ew. haben mich durch Ihre geist- und liebereiche Zuschrift vom 3. h. innigst erquikt, und durch die so unvermuthete als kostbare Beilage von dem tapfren Gideon aus Zürich meine freude vollständig gemacht. Ich bezeuge Ihnen meinen demüthigen und herzlichen Dank vor dieses doppelte reichliche Allmosen. Dem Mann Gottes habe ich gleich denselbigen Tag mit der Post geantwortet: Die gute Hand des Herrn wird mein dankbares obwohl geringes recepisse wohl bewahrt hingebbracht haben. Weil die Briefe, die man aufer dem Balinger Botten schreibt, nur liegen bleiben, so hab ich bifs heute mit dieser meiner schuldigen Antwort zuwarten müssen. Und nun schickt es sich just, dafs mir die Vorsehung, die nichts von ungefähr läfst geschehen, es so lenkt, dafs ich eine so liebliche Beschäftigung dadurch habe an dem anniversarien Tag, an welchem ich vor 10 Jahren nach Thren. III in mein erstes Gefängnifs vermauret und unter alle Menschlichkeit herabgesetzt, auf der andern Waag-Schaale aber desto mehr erhöhet wurde. Wie waret ihr dazumal so seelig! Wäre es mir nicht besser, wann ich noch in Prison wäre, da ich das Angesicht des Königs aller Könige nicht zu sehen gekriegt habe, wie es meine zuverlässige Hofnung gewesen war.

Ich habe dem lieben Herrn Diac. von angeschlossenen Babylonischen Liedern auch ein *exemplar* zugefertigt. Das geneigte Angedenken des wahrhaftig *respectablen* Herrn Obrist v. Larisch hat mich sehr erfreuet. Bezeugen Sie diesem würdigen Onesiphoro 2 Tim. 1, 16—18 meine gehorsamste Danksagung, Empfehlung und Anwünschung alles nur ersinnlichen Wohlergehens. Er ist

es wehrt. Ich nehme innigen Antheil, dafs Ew. pp. Seegen in und von Ihrem Amt und Pflanzen verspüren. Gott lasse Sie je mehr und mehr erfahren: der Herr hat Lust auf diesem Berge zu wohnen. Ihre Berg-Predigt seye immer nach dem Modell des gewaltigen und holdseeligen Bergpredigers, der so viel auf den Bergen gebeten, gelehret, gelitten, und endlich vom Berg in den Himmel gefahren ist. Wann Sie an den Herrn Diac. schreiben, so entschuldigen Sie doch gelegentlich mein Geschreib an Ihn. Ich war so hastig, Ihme meine Empfindung und Dankbarkeit zu erkennen zu geben, dafs es mir gieng wie in unserm Land den kleinen Kindern am Christtag, die eine solche Freude über Ihren Christkindles Sachen haben, dafs sie nur geschwind hinlaufen, und ihren Eltern die Hand küssen, und ein paar Worte Dank sagen. au bout du compte müsse Er immer auch denken, dafs es ein Officier geschrieben, und dafs es ein Mann geschrieben, der viele Jahre lang nicht die allermindeste Übung mehr gehabt hat, und dafs es ein Wunder ist, dafs er noch reden und schreiben kann, mithin alle indulgenz verdienet, wann sein Vortrag ohne die erforderliche Ordnung, Nettigkeit, und wie man es nennt, zu haben ausfällt.

Jetzt stehe ich auf meiner Hut und warte des Herrn: denn mich kann kein Glück in der Welt erfreuen, ja nicht einmal ein Glück scheinen, wann ich nicht überzeugend durch den Geist, der Zeugnifs gibt, weifs, dafs es von Gott komme, und dafs Sein Name dadurch verherrlicht, und Ihme allein Ehre gegeben werde. Das ist mein *summum*¹ *omen*, *summus scopus*: *Soli deo gloria*.

Ihrer lieben Frau gebe Gott Gnade, und mache Sie zu einer fröhlichen KinderMuter durch die glückliche Darstellung dessen, was Seine Hände im Dunkeln wie in der Tiefe der Erde selbst zubereitet, gebildet und gemacht haben. Leben Sie in Ihm *cum caritatibus* etc. Schenken Sie Ihre fernere Gewogenheit, Liebe und fleifsige Vorbitte demjenigen, der in aller ersinnlichen Ehrerbietung und Dankbarkeit zu verharren die Ehre hat

Ew. pp.

ganz gehorsamster, treu
verbundenster, ergebenster
Freund und Diener *Rieger*.
Obr.

1) Vor dem Worte *omen* steht in der Handschrift ein mir rätselhaftes Zeichen, scheinbar ein lateinisches X, wahrscheinlich eine Abkürzung, deren Bedeutung vielleicht schon dem Pfarrer Sigel unbekannt war.

Nr. 5. Mein hochzuverehrender Herr Obrist!

Lassen Sie mich Ihnen mit zwey Worten sagen, dafs mich Ihr gütiges Antwort-Schreiben erfreuet und beschämet hat. An dem Krankenbett meiner Frau und zerrissen von allen Arten von Geschäften kann ich nur dieses sagen: Sie sind fester als ich glaubte.

Gott stärke Sie in Ihren christlichen Gesinnungen. Feuer haben Sie genug, bitten Sie den Vater der Lichter nun auch noch um Licht, dafs Ihnen immer mehr leuchte die Herrlichkeit Gottes in dem Angesichte *Jesu Christi* durch den Geist der Wahrheit.

Ihre Lieder haben mich und die meinigen erbauet. Herzlich dank ich Ihnen dafür. Seyen Sie meiner oft vor dem Herrn eingedenk, insonderheit an den Sonntagen zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags, wann ich auf der Kanzel stehe.

Die Gnade des Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey mit Ihnen. — Meine Liebe sey mit Ihnen in *Christo Jesu*. Amen.

Zürich d. 15. Decbr. 1772.

J. C. Lavater.

Nr. 6. Hochwohlgeborner pp.

Ew. Hochwohlgebohren übersende abermalen ein Schreiben von Herrn Lav: welches mir heute zu weiterer Besorgung ist überschickt worden.

Es macht mir recht viele Freude, dafs ich einigen Anlafs zu dieser Bekanntschaft gegeben habe, — — oder vielmehr, ich preise Gott darüber, der es mir in Sinn gegeben hat.

Ihnen, gnädiger Herr, wird es gewifs eine angenehme Unterhaltung machen, einen Mann näher kennen zu lernen, der sich ganz zur Liebe Gottes und des Nächsten aufgeopfert hat.

Jesus Christus verherrliche in Ihnen in der vorsehenden heiligen Zeit Seyne Liebes-Gestalt je länger je vollkommener zum Preise Seiner Geburt!

Beten Sie auch vor mich, der ich der Vorbitte anderer so sehr benöthiget bin. Gott segne und stärke Sie unter allem Wechsel der Zeiten bis zu wirklicher Feyerung des grossen Jubel-Jahres in den Himmeln. Mir aber erlauben Sie, mich mit unabänderlicher Ehrerbietung zu nennen

Euer Gnaden unterth. Dr.

M. Sigel.

Nr. 7.

Hochehrwürdig, Hochachtbar, Hochgelehrter Herr Pfarrer,
Ehrerbietig, herzlich geliebter Freund und Gönner!

Ew. sehr schätzbares vom 17. h. habe nebst der lieblichen Beylage aus Zürich zu gehorsamsten Dank und wahrem Vergnügen

richtig erhalten. Ich gratuliere von Herzen zu der glücklichen Entbindung Ihrer lieben Frau, und wünsche, daß diese Pflanze des himmlischen Vaters zu seinem Wohlgefallen folglich auch zu Dero beiderseitigen Freude erwachsen möge. Aber ich gestehe Ihnen redlich, meine Hofnung hatte fehlgeschlagen. Ich schmeichelte mir nehmlich, Sie werden mir die Ehre Ihres Zutrauens zur Gevatterschaft schenken. Dieses vermuthete ich mir gewiß. Sie werden meinen Namen im Taufbuch droben schon finden, da der damalige Herr Pfarrer Dettinger, den Gott um meinewillen hinaufgesandt, mich als damaligen Gefreyten des Herrn im Gefängniß als Pathen erwählte und mir dadurch gar eine unvergeßliche Freude machte. Ich bitte Ew. recht herzlich, wann Ihnen Gott wiederum ein Kind anvertrauet, und ich noch lebe, daß Sie mir alsdann meine difsmal geschöpfte Hofnung und unschuldige Bitte erfüllen und gewähren. Der gute Mann Gottes in Zürich hat eine kranke Frau, welches Ihme bey den gegenwärtigen vielen Geschäften doppelte Last seyn muß, aber die Predigt von dem, der auch diese Krankheit schon vorlängst über Sich genommen, und die Schmerzen auf Sich geladen hat, wird Ihme zu merklicher Erleichterung gereichen und bereits gereicht haben. Und eben der Geist Christi wolle auch Ew. erleuchten und stärken, daß Sie mit dem neuen Jahr neuen Zuwachs zu Seinem Reich erschafen, erringen, ergnadigen, erglauben, erbeten und erkämpfen mögen. Sehen Sie es gleich nicht mit leiblichen Augen, so ist es genug, daß es die Feuerflammen-Augen sehen, denn vor die arbeitet man ja.

Vale in Illo, unica salute, spe et laetitia nostra, meque per et propter Illum amare, curare et sustinere perge

Devotissimum Integerrimum Totum
Tuum Rieger

St. d. 27. Dec. 1772.

Ich schike difs morgen mit dem Balinger Botten, wo er aber nicht kommt, so gehet es mit der Post ab.

Neu Jahr 1767.

1. Herr Jesu, du bist ganz allein
Mein Herzens Herr, mein Seelen König,
Ich will dir willigst unterthänig
Und treu bis an das Ende seyn.
2. Dies schwör ich zu, und hof dabey,
Daß ich dein von der Welt verscheuchtes
In dir die Sicherheit erreichtes
Geliebtes Turtel-Täublein sey. Cantic. 2.
3. Herr, wann ich dich, dich nur hab
Und unverrückt behalten werde,

- So freut mich von der ganzen Erde
Kein Stüklein, als mein künftigs Grab.
4. Ich fleh dich um den Himmel an,
Weil du, weil du im Himmel wohnest,
Und uns mit deinem Himmel lohnest,
Damit man dich geniefsen kan.
 5. Ach nimm mich bald zu deiner Ruh
Und schliefs wie hinter jener Archen
Des auserwählten Patriarchen
Selbst hinter mir die Thüre zu.
 6. Und bring mich einstens so ans Licht,
Dafs ich am grosen Neuen Jahre
An mir auch diese Gnad erfahre,
Die der von Seinem Thron verspricht.
 7. Ich Vater mache alles neu
Und will, dafs euch als meinen Kindern
Und tapfern treuen Überwindern
Difs alles eigentümlich sey.
 8. Welch Seeligkeit volles Meer
Wird uns, wann wir recht durchgeprüft
Das Meer der Drangsaal ausgeschifet
O wann ich vollends drüben wär. Amen.

Hochwohlgeborner, Gnädiger Herr Obrist!

Ew. Hochwohlgebohren geistvolle Zuschriften, womit sich Dieselbe zu mir herunterlassen mögen, und davon ich die letzte durch den Stillstand der Botten erst d. 2. h. erhalten habe, sind eine geseignete Nahrung der Erbauung, und ach Gott gebe allemal der Nacheiferung vor mein Herz.

Erfahrungen der Gnade von andren zu hören, stiftet grosen Nutzen der Erwekung, — — — und Ihre Erfahrungen zu hören, deren Sie Gottes Gnade gewürdiget hat, wirket in mir die Frucht, mich als gar nichts anzusehen, — — — der ich noch so weit zurück bin.

Guter Gott, lafs mir ein so wackeres Beyspiel immer erweklicher zur Nachfolge werden; ich wünsche dasselbe zu erreichen, zufrieden aber will ich doch seyn, wann ich nur in meiner Schwachheit nachgehen kan.

Die Herrlichkeit des Herrn, die nach dem Andenken des heutigen Festes auch über uns aufgegangen ist, und uns herbeygerufen hat zu werden sein Volk, leuchte und verkläre sich immer heller in Ihnen, zu sehen das helle Licht von der Klarheit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi, des Lichts der Heyden, und der ganzen Welt.

Wie ich in Redlichkeit glaube, so haben Ew. Gnaden nun

keiner andren Aufmunterung nöthig, als des Worts Jesu, des treuen Zeugen: Halte, was du hast etc. Gottes Gnade hat *Ihnen* grofse Einsichten anvertrauet, bey fernerm vorsichtigen Gebrauch wird derselben Aufschluß immer herrlicher immer geseegneter werden.

Diese Beilage ist von der Arbeit Herrn Diac. Da solche mir in duplo zugeschickt worden, so erlauben Sie, Ihnen damit aufzuwarten. Dieses theuren Mannes kranke liebe Frau hat den Punkt der Besserung unter Gottes Gnade wieder erreicht. Ich nehme um so mehr Antheil daran, da ich diese rechtschafene Frau vom Umgang kenne, und als meine Frau Gevatterin verehere.

Ew. Gnade und Geneigtheit gegen mir ist gröfser, als ich hätte denken und glauben sollen, — — gröfser als ich verdiene. In Warheit kann ich das versichern, dafs ich den Gedanken dazu hatte. Schüchternheit aber hielt mich an der Ausführung desselben zurück. Oder wann ich vorher ein paar Briefe von Ew. Gnaden Hand zu erhalten das Glück gehabt hätte, so würde ich ohne Bedenken den Wunsch meines Herzens erfüllet haben. Indessen ist meine Verehrung gegen Ew. ebenso grofs, als wann ich wirklich das Herz — — und Hochdieselbe den Willen gehabt und gezeigt hätten, diese ausnehmende Probe Dero Geneigtheit zu erbeten und zu empfangen.

Gott seye mit Ihnen. S. S.

Hohentwiel d. 6. Jan. 1773

M. Sigel. Pf.

4.

**Freiherr von und zum Stein
und Gotthilf Heinr. von Schubert an
Theodor Fliedner.**

Mitgeteilt von

G. Fliedner in Marburg.

In der ausführlichen Biographie Theodor Fliedners ¹, deren erster Band vor Jahresfrist erschienen ist, werden die beiden Briefe, die

1) Theodor Fliedner. Sein Leben und Wirken dargestellt durch